

Heesen, Kerstin te

Das illustrierte Flugblatt als Bildungsmedium der Frühen Neuzeit. Über Zeigestrategien und didaktische Vermittlungsweisen eines multimodalen populären Druckwerks

Andrzejewska, Ewa [Hrsg.]; Matthes, Eva [Hrsg.]; Schütze, Sylvia [Hrsg.]; Wiele, Jan van [Hrsg.]: *Bildungsmedien für Erwachsene*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 39-57. - (Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuch- und Bildungsmedienforschung)



Quellenangabe/ Reference:

Heesen, Kerstin te: Das illustrierte Flugblatt als Bildungsmedium der Frühen Neuzeit. Über Zeigestrategien und didaktische Vermittlungsweisen eines multimodalen populären Druckwerks - In: Andrzejewska, Ewa [Hrsg.]; Matthes, Eva [Hrsg.]; Schütze, Sylvia [Hrsg.]; Wiele, Jan van [Hrsg.]: *Bildungsmedien für Erwachsene*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 39-57 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-320232 - DOI: 10.25656/01:32023; 10.35468/6126-02

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-320232>

<https://doi.org/10.25656/01:32023>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipt.de
Internet: www.pedocs.de

Kerstin te Heesen

Das illustrierte Flugblatt als Bildungsmedium der Frühen Neuzeit

Über Zeigestrategien und didaktische Vermittlungsweisen eines multimodalen populären Druckwerks

Abstract

This chapter examines the early modern illustrated broadsheet as an educational medium, highlighting its role in conveying knowledge through visual and textual strategies. The study delves into the broadsheets' nuanced multimodal nature as educational tools, emphasizing their purpose on knowledge dissemination. Through an analytical lens, this study underscores the broadsheets' instrumental role in the historiography of educational media, reflecting the socio-cultural milieu of the era and underpinning the broadsheets' significance in shaping educational paradigms through visual communication.

1. Hinführung – Das Bild und sein Rahmen

Unsere Welt ist eine Welt in Bildern, geprägt von einer Vielzahl an visuellen Eindrücken, die uns täglich auf mannigfache Weise begegnen. Bewegt oder unbewegt, farbig oder schwarz-weiß, Original oder Fälschung – sie beeinflussen, wie wir die Welt sehen, und konfrontieren uns mit Inhalten, Haltungen, Normen und Werten. Damit sind sie als visuelle Artefakte zu verstehen, die einen Einblick in soziokulturelle Zusammenhänge offerieren und das Verständnis für dem Bild immanente Zeigestrategien und Vermittlungsweisen schärfen. Zugleich sind Bilder Zeitdokumente; sie visualisieren nicht nur motivisch eine Momentaufnahme, sondern rekurrieren auch in den ihnen eigenen Strategien des Zeigens und Vermittelns auf einen bestimmten historischen, kulturellen und gesellschaftlichen Kontext. Schließlich geben sie aber auf diese Weise auch einen Rahmen vor, der letztlich darüber entscheidet, was sichtbar wird und was nicht. Der italienische Humanist und Architekt Leon Battista Alberti hat diesen Umstand bereits vor beinahe 600 Jahren in seiner kunsthistorischen Schrift *Della Pittura* (Über die Malkunst, 1435/36) thematisiert und hielt fest: „Als Erstes zeichne ich auf einer zu bemalenden Fläche ein rechtwinkliges Viereck von beliebiger Größe; von diesem nehme ich an, es sei ein offenstehendes Fenster, durch das ich betrachte, was hier gemalt werden soll“ (Alberti, 2002, S. 93).

Knapp 400 Jahre später, im Jahr 1822, malte der deutsche Künstler Caspar David Friedrich die *Frau am Fenster* (vgl. Abb. 1 auf der folgenden Seite)¹.

¹ Weitere Informationen zum Gemälde finden sich auf der Seite der Staatlichen Museen Berlin: <https://smb.museum-digital.de/object/143311>



Abb. 1 Caspar David Friedrich (1774–1840): *Frau am Fenster*, 1822 (Öl auf Leinwand // 45 cm x 32,7 cm), Credit: Staatliche Museen zu Berlin, Nationalgalerie / Jörg P. Anders Public Domain Mark 1.0. Permalink: <https://id.smb.museum/object/961043/frau-am-fenster>

Das Bild zeigt seine Frau Caroline am Fenster seines Ateliers stehend und hinausblickend. Auffällig ist zunächst der Kontrast zwischen dem dunklen, kargen Innenraum und dem hellen Tag jenseits des Fensterausschnittes. Das Bild erscheint wie ein Anschauungsobjekt zu Albertis Zitat – und es macht vor allem einen Umstand deutlich, der für den vorliegenden Beitrag von Bedeutung ist: Friedrichs Gemälde fordert uns durch die rückwärtige Positionierung seiner Frau geradezu dazu auf, uns in ihre Position zu versetzen und den Blick aus dem Fenster zu antizipieren. Friedrich versteht es gekonnt, mit unseren Sehgewohnheiten und unserem Vorwissen zu spielen, denn das Schiff, das vermutlich die meisten Betrachtenden vor dem Fenster „sehen“, wird nur dadurch in unserer Vorstellung präsent, dass wir vom sichtbaren Schiffsmast auf das ganze Schiff rückschließen. Der Rahmen, den Alberti als offenstehendes Fenster beschreibt, und das Fenster, das wiederum Friedrichs Bild rahmt, verdeutlichen, dass es immer auch Dinge gibt, die jenseits des Rahmens liegen – und die abhängig von unserem Blickwinkel in das Gesamtbild, das wir uns machen, mit eingebunden werden oder eben außen vor bleiben.

Dieses Beispiel veranschaulicht die Verknüpfung von Wahrnehmung, Sehgewohnheiten und Wissensbeständen, die sich dann zu einem „Bild“ zusammenschließen. Dieser Zusammenhang ist anschlussfähig an eine erziehungswissenschaftliche Perspektive, in der Bilder als „(implizite) handlungsleitende Wissensbestände angesehen werden, die Wahrnehmungen und Vorstellungen nicht nur abbilden, sondern durch die Visualisierung gleichsam veranschaulichen und verbreiten, aber ebenso auch kritisch hinterfragen können“ (te Heesen, 2014, S. 11), wodurch sie in die Nähe von sozial und kulturell geprägten Praktiken rücken und zu relevanten Quellen im erziehungswissenschaftlichen Diskurs werden.

In diesem Duktus sind die folgenden Ausführungen situiert. Nachdem zunächst der Bedeutung von Bildern für eine erziehungswissenschaftliche Reflexion nachgespürt wird und methodologische Bezugspunkte erläutert werden (2), wird im darauf folgenden Abschnitt am Beispiel des frühneuzeitlichen illustrierten Flugblattes herausgearbeitet, wie visuelle Quellen als multimodales Medium der Vermittlung fungieren und zu einem historiographisch fundierten Verständnis beitragen können (3), bevor schließlich die didaktische Dimension im Sinne einer Darstellung von Wissen im Bild erörtert wird (4). Der Beitrag schließt mit resümierenden Gedanken zu Zeigestrategien, didaktischen Vermittlungsweisen und Wissensasymmetrien in Bildern (5).

2. Bilder als Quellen für eine erziehungswissenschaftliche Reflexion

Bildern wohnt ein besonderer Ausdrucksgehalt inne. Diesen Aspekt betonte der niederländische Kulturhistoriker Johan Huizinga bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und spielte dabei geschickt mit den Begriffen „Abbild“, „Wiedergabe“ und „Ausdruck“, die im Kontext von Bildern eine bedeutsame Rolle spielen: „Das mit der Hand gemachte Abbild, von was immer es sei, ist stets viel mehr als eine bloße Wiedergabe, es ist immer das Ausdrücken eines Wesens, das hinter der äußeren Form liegt und das nicht in Worten gerinnen kann“ (Huizinga, 2007/1941, S. 110).

Wie schon bei Alberti und (visuell artikuliert) bei Friedrich verweist auch Huizinga auf das „Mehr“ hinter der äußeren Form im Sinne eines bildimmanenten Gehaltes. Für ihn ist es gerade diese Bildebene, die auf das besondere Vermittlungspotenzial des Bildes anspielt, weil sie eben nicht durch in ihrer Natur sequenziell angelegte Sprache artikuliert

werden kann. Hierin lässt sich bereits eine Sichtweise erkennen, die in den 1990er-Jahren in die Proklamation des sogenannten „pictorial turn“ (vgl. Mitchell, 2008) mündete und nachfolgend eine disziplinenübergreifende Beschäftigung mit Bildmedien als Quellen initiierte.

Eine historiographische Perspektive auf Bilder und den Kontext, in dem sie erschaffen wurden und zum Einsatz kamen, ermöglicht das Nachzeichnen ihrer kognitiven Wirkung und ihrer Bedeutung als Repräsentanten soziokultureller und bildungshistorischer Entwicklungen. Eine frühe Ausdrucksform dieses Bewusstseins findet sich beispielsweise schon im 17. Jahrhundert bei Johann Amos Comenius, der in seinem *Orbis Sensualium Pictus* (Die sichtbare Welt, 1658 als zweisprachige Ausgabe in Latein und Deutsch)² dezidiert die Verknüpfung von Bild und Text verfolgt und hierzu in seiner *Praefatio ad lectorem* (Vortrag an die Leser) als Anliegen festhält, dass „alles / was gelehret oder gelernet wird/ nicht dunkel oder verwirret/ sondern deutlich/ wohlunterschieden und abgetheilet ist/ wann die *Sinnbare Sachen den Sinnen recht vorgestellet* werden/ damit man sie mit dem Verstand ergreifen könne“ (Comenius, 1658, o.S.; Hervorh. i.O.).

Comenius stellt hier eine klare Verbindung zwischen der Darstellung (den „sinnbaren Sachen“) und der Vorstellung her, die sich im Verstand manifestiert. In dieser Perspektive wird erkennbar, dass der *Orbis Sensualium Pictus* mit Recht als eines der ersten multimedialen Lehr- und Unterrichtsmaterialien verstanden werden kann. Bereits Comenius hatte erkannt, dass wir die uns umgebende Welt in mentalen Bildern verinnerlichen – wodurch dem Erwecken der visuellen Aufmerksamkeit eine entscheidende Bedeutung für die Erziehung und Bildung zukommt (vgl. Alpers, 1985, S. 180). Von Relevanz für eine erziehungswissenschaftliche Reflexion ist in diesem Kontext, dass Bilder beeinflusst sind von dem je spezifischen historischen, kulturellen und gesellschaftlichen Rahmen, in dem sie entstehen, und damit zu kulturellen Repräsentationen werden. In dieser Perspektive stellen Bilder nicht nur dar, sondern geben Ideen und Konzepten eine visuelle Form und tragen zu deren Verbreitung bei, während sie gleichzeitig in der Lage sind, diese Ideen und Konzepte kritisch zu hinterfragen. Klaus Mollenhauer hat diesen „Vergessene[n] Zusammenhänge[n]“ zwischen Erziehung und Kultur nachgespürt und den Zeigeduktus besonders hervorgehoben: „Wenn wir also den Kindern die ‚Welt zeigen‘, dann zeigen wir ihnen nicht die Welt, sondern das, was wir dafür halten, und das, was uns an dem, was wir für die Welt halten, Kindern zeigenswert oder zuträglich *erscheint*“ (Mollenhauer, 2008, S. 77; Hervorh. i.O.).

Die Bildern innewohnende Bedeutung ist folglich stark damit verbunden, welche Aspekte wir hervorheben und welche Bedeutung wir ihnen zuschreiben. Zugleich stimulieren Bilder eben diese Sinnstiftung und inspirieren dadurch Lernprozesse – so werden sie zu pädagogischen Objekten, die auf die symbolische Ordnung der Gesellschaft rekurrieren und zugleich in ihrem Zeigegestus dazu geeignet sind, selbst zu Symbolen der sozialen Welt zu werden und auf diese Weise die Realität zu strukturieren und zu interpretieren (vgl. Priem, 2015, S. 1011f.).

Bilder konstituieren die menschliche Wahrnehmung in einer visuellen Form, können in einer Vielzahl von Modi erfahren werden, da sie nicht nur visuelle, sondern auch taktile Objekte sind, die sich in und durch soziale Interaktion herausbilden (vgl. Edwards, 2012,

² Siehe hierzu auch die digitalisierte Faksimilie-Ausgabe der ersten Auflage von 1658 unter: https://www.hs-augsburg.de/~harsch/Chronologia/Lspost17/Comenius/com_o000.html

S. 228) und angesichts ihrer simultanen Natur eng mit sozial und kulturell determinierten Praktiken verbunden sind, so dass, wie Ulrike Mietzner herausstellt, „Bilder zu produzieren, zu tradieren und zu rezipieren [...] deshalb als soziale Handlung zu verstehen und insofern als historisch, kulturell und relevant für erziehungswissenschaftliche Reflexion“ sei (Mietzner, 2012, S. 239). In dieser Perspektive ist die Rolle der Kunst eine aktive: Sie *hat* nicht einfach nur eine Bedeutung, sondern *produziert aktiv* diese Bedeutung. Bilder sind somit Vermittler und Protagonisten des sozialen Lebens und regen die Wahrnehmung an; zentral für die erziehungswissenschaftliche Betrachtung ist dabei der Repräsentationscharakter, der Bildern zukommt, verstanden als eine Verknüpfung von „Darstellen“ und „Vorstellen“ (vgl. Kemp, 1985, S. 16f.). Dies wiederum ist anschlussfähig an Comenius und sein Verständnis einer Pädagogik im Sinne einer Welt in stilisierten Abbildungen, die „das Ganze“ in der „rechten Ordnung“ repräsentiert (Mollenhauer, 2008, S. 53).

In diesem epistemologischen Verständnis von Bildern als Trägern und Vermittlern pädagogischer Inhalte sowie der Wahrnehmung von Wissen als sozial bedingt konzentriert sich der für die nachfolgende Analyse gewählte Ansatz auf die visuelle Transformation von Wahrnehmungsparadigmen und deren Einfluss auf kulturelle Praktiken. Dem ikonologischen Ansatz des Kunsthistorikers Erwin Panofsky folgend, kann „das Kunstwerk als Symbol weltanschaulicher Vorstellungen“ (Büttner & Gott dang, 2006, S. 13), also als kulturgeschichtliches Zeugnis verstanden werden. Dabei geht es um die Herausarbeitung des impliziten, habituell verankerten Wissens und des dokumentarischen Sinngehaltes (vgl. Bohnsack, 2003, S. 158), der sich bildimmanent nur über die visuelle Ikonik selbst manifestiert (vgl. Imdahl, 1996).

Basierend auf diesem theoretischen und methodologischen Hintergrund ist für den vorliegenden Beitrag vor allem die sogenannte didaktische Dimension (vgl. te Heesen, 2011, S. 153ff.) von gesteigertem Interesse, also die Fokussierung auf visuelle Elemente, denen eine didaktische Absicht im Sinne einer Vermittlung von Wissen zugesprochen werden kann.

3. Das illustrierte Flugblatt als multimodales Bildungsmedium (1480–1650)

Als Comenius seine weiter oben zitierten Überlegungen zum Erwecken der visuellen Aufmerksamkeit anstellte, waren sogenannte illustrierte Flugblätter bereits seit geraumer Zeit ein populäres Medium. Historisch sind wir nun mitten in der Epoche der Frühen Neuzeit angekommen, die durch einen allgemeinen Wandel gekennzeichnet ist, welcher soziale, politische und ökonomische Lebensbedingungen und Wahrnehmungen beeinflusste. Es ist die Zeit der Reformation, der Gegenreformation und des Dreißigjährigen Krieges – eine Zeit, in der Disziplin, Struktur, Moral und religiöse Bezüge relevante Bezugspunkte der Gesellschaft und ihres Alltags wurden. Dies spiegelt sich auch in der Zunahme didaktischer Schriften und der allgemeinen pädagogischen Ausrichtung der Epoche wider. Es ist ebenso die Zeit, in der Johannes Gutenberg seine Druckerpresse erfand, die es ermöglichte, mit einzeln zusammengesetzten Buchstaben zu drucken (ca. 1450/55) – eine Erfindung, die vermutlich als die einflussreichste und prägendste Entwicklung jener Zeit angesehen werden kann. Denn nun war es möglich, gedruckte Werke in einer Menge zu

produzieren und zu verbreiten, die für die frühneuzeitliche Epoche als „massenhaft“ bezeichnet werden kann und immer mehr Menschen erreichte.

Abgesehen von der rein quantitativen Steigerung gewinnen gegen Ende des 15. Jahrhunderts immer stärker solche Schriften an Bedeutung, die (auch) in didaktischer Absicht zur Vermittlung von Wissen konzipiert wurden. In der Folge werden Medien verstärkt wissensvermittelnd wahrgenommen und eingesetzt. Insbesondere das seit 1480 erscheinende und über die folgenden Jahre immer mehr an Präsenz und Popularität gewinnende illustrierte Flugblatt kann diesen Prozess anschaulich illustrieren. Unter ökonomischen, geografischen und nicht zuletzt intellektuell-sprachlichen Gesichtspunkten war das illustrierte Flugblatt in der Lage, alle Bevölkerungsgruppen zu erreichen und ständeübergreifend rezipiert zu werden, da es thematisch breit gefächert und literarisch differenziert gestaltet war.³ Als multimodales Kommunikationsmittel verband es einen sequenziell angeordneten Text (dessen Botschaft erst im Prozess des Lesens/Hörens offenbart wird) mit einer Illustration, die durch ihre Gleichzeitigkeit gekennzeichnet ist. Gerade diese Verbindung zwischen der „Überzeugungskraft des Bildes“ und der „Rhetorik des Wortes“ (Harms, 1985, S. VII) als sich gegenseitig durchdringende Darstellungspraktiken ist entscheidend für die Etablierung des illustrierten Flugblattes als ein beliebtes Medium der Frühen Neuzeit.

Wolfgang Harms folgend kann das illustrierte Flugblatt als „Träger seiner Epoche“ (Harms, 2002, S. 19) charakterisiert werden, das Wirklichkeiten spiegeln, deuten oder aber auch appellativ beeinflussen kann, während es in komprimierter und zugleich plakativer Form seine Botschaft vermittelt. Das illustrierte Flugblatt kann demnach als „Medium im Sinne einer Vermittlungsform“ (Harms, 1985, S. XIII) verstanden werden und verdient mit Recht die Bezeichnung als „populärer Lesestoff“ (in Anlehnung an Schenda, 1977) seiner Epoche, der durch seine kombinierte Vermittlung von Visuellem und gehörtem oder gelesenen Wort eine neue Form von Öffentlichkeit erreicht und auf diese Weise Kommunikationsprozesse nachhaltig beeinflusst. Gerade weil es sich nicht auf eine Gattung und einen Themenkreis fixieren lässt, ist es als populäres Medium zu verstehen.

Vor dem Hintergrund einer geringen Lesefähigkeit der frühneuzeitlichen Bevölkerung bietet das illustrierte Flugblatt aufgrund seiner konzeptionellen Gestaltung verschiedene Rezeptionsweisen an. Neben der naheliegenden eigenständigen Rezeption über das Lesen kann es ebenso zuschauend und zuhörend rezipiert werden und erschließt so neue, bisher nicht von Druckwerken erreichte Bevölkerungsgruppen. Die Distribution erfolgte in vielen Fällen über fliegende Handeltreibende, die in ihrem Bauchladen neben anderen Waren auch illustrierte Flugblätter feilboten (und manchmal selbst zum Thema illustrierter Flugblätter wurden; siehe Abb. 2 auf der folgenden Seite). Wenn das Flugblatt etwa vom Kolporteur singend angepriesen oder sogar spielerisch inszeniert wurde, konnten sich auch leseunkundige Betrachtende den Text einprägen; die sprachliche Gestaltung vieler Flugblätter in Reimform begünstigte hierbei gleichermaßen die öffentliche Inszenierung wie auch die individuelle Memorierung. In einer solchen Vortragssituation ergab sich eine

³ Das thematische Spektrum reichte vom Werbeblatt über Nachrichten zu Kriegsgeschehnissen, Naturereignissen und Sensationsmeldungen, von Stellungnahmen und politischen Auseinandersetzungen über Moralsatire, Erbauung und Behandlung theologisch-religiöser Themenkomplexe bis hin zu akademischen Lehren; siehe hierzu exemplarisch die Aufzeichnungen der in der Staatsbibliothek zu Berlin befindlichen Sammlung historischer Einblattdrucke und Bilder aus dem 15. und 16. Jahrhundert: https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN868611700&PHYSID=PHYS_0076&DMDID=DMDLOG_0001

gestalterische Nähe des illustrierten Flugblattes zu öffentlichen Aufführungen (seien es Theaterstücke, Prozessionen oder auch Hinrichtungen; vgl. Scribner, 1981, S. 73), das von der allgemeinen „Schaulust“ der frühneuzeitlichen Bevölkerung profitierte.



Abb. 2 Der Kramer mit der neue Zeitung (1588), Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz –, Handschriftenabteilung; YA 2230

4. Die Darstellung von Wissen im Bild

Die vorangegangenen Ausführungen haben verdeutlicht, dass das Medium des illustrierten Flugblattes in seiner multimodalen Konzeptionierung dazu geeignet ist, eine Vermittlung von Wissen und die didaktische Aufbereitung von Inhalten zu unterstützen. In seiner Anlage als „fliegendes Blatt“ zunächst nicht auf längere Konservierung ausgerichtet, veranschaulichen die verschiedenen Sammlungen allein im deutschsprachigen Raum mit ihrer Vielzahl an noch erhaltenen Blättern⁴ die tatsächlich zu antizipierende bedeutende Menge an illustrierten Flugblättern, die in der Frühen Neuzeit im Umlauf gewesen sein dürften. Sie sind damit nicht nur als historisch relevante Quelle zu werten, sondern darüber hinaus auch als bedeutsam für eine erziehungswissenschaftliche Reflexion bildungshistorischer und soziokultureller Entwicklungen einzuordnen.

Gleichwohl ist wie bei allen Quellen die historische Distanz zu berücksichtigen. Es ist in diesem Zusammenhang zu betonen, dass die Skizzierung eines tatsächlichen Lernprozesses nicht intendiert ist (was aufgrund fehlender Aufzeichnungen und Zeitzeug*innen sowie der generellen Schwierigkeit, von äußeren Ausdrucksformen auf innere Lernprozesse zu schlussfolgern, auch argumentativ nicht angezeigt erscheint). Vielmehr ist der Fokus auf den Untersuchungsgegenstand selbst gerichtet und diesbezüglich die Frage leitend, inwieweit das illustrierte Flugblatt aufgrund seiner didaktischen Gestaltung eine Aneignung tendenziell begünstigt, also über ein Aneignungspotenzial verfügt. Darüber hinaus lässt sich nicht eindeutig bestimmen, in welchem Maße die didaktische Dimension von den Verfasser*innen bewusst eingearbeitet wurde. Dennoch erlaubt die didaktische Anlage der illustrierten Flugblätter „den Rückschluss auf allgemeine und bestimmte Vermittlungsabsichten“ (te Heesen, 2016, S. 84) und stützt die Vermutung einer bewussten didaktischen Konzeption. Diese „Didaktisierung der Botschaft“ manifestiert sich sowohl in individuellen symbolischen Elementen (Ikonographie) als auch in der spezifischen Dramaturgie der gesamten Szene (Ikonologie/Ikonik), wobei grundsätzlich drei Fragen leitend sind: (1) *Was* wird dargestellt (Semantik)? (2) *Wie* wird es dargestellt (Syntax)? *Was bedeutet* es (Pragmatik)?

Ein besonderes Kennzeichen illustrierter Flugblätter mit didaktischer Dimension ist es, verschiedene Verständnisebenen in einem Bild zu kombinieren, um auf diese Weise die intellektuell diverse Menge der Adressierten anzusprechen. Dabei war die jeweilige argumentative Durchdringungstiefe abhängig vom individuellen Hintergrundwissen und von den persönlichen Erfahrungshorizonten. An dieser Schnittstelle manifestieren sich folglich auch Wissensasymmetrien, und tatsächlich ist dies als dezidiertes Charakteristikum des illustrierten Flugblattes zu verstehen. Dies könnte eine Erklärung für die ausgeprägte Popularität des Mediums über nahezu zwei Jahrhunderte hinweg sein – und erscheint daher als Fokus für eine Untersuchung fruchtbar. Vor diesem Hintergrund wird die eingangs herausgearbeitete Bedeutung von Bildern zu Zwecken der Veranschaulichung, Verbreitung, aber auch kritischen Hinterfragung von Wahrnehmungen und Vorstellungen im Sinne sozial und kulturell geprägter Praktiken wieder aufgegriffen und am Beispiel einer

⁴ Darunter die Sammlungen in der Staatsbibliothek zu Berlin, der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, der Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt, der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg sowie die Sammlung auf Schloss Friedenstein in Gotha und die sogenannte Wickiana in Zürich, um nur ein paar zu nennen.

kursorischen Betrachtung zweier ausgewählter illustrierter Flugblätter exemplifiziert, wie mittels der Identifizierung bildimmanenter Zeigestrategien und didaktischer Vermittlungsweisen Asymmetrien des Wissens offengelegt werden können.

Die ausgewählten Blätter gehören zu den Themenfeldern Medizin und Gesellschaftspolitik und behandeln somit Bereiche, die in der Frühen Neuzeit radikalen Veränderungen ausgesetzt waren. Bei aller Unterschiedlichkeit kann ein Aspekt festgehalten werden, den beide illustrierte Flugblätter gemeinsam haben und der dem allgemeinen Duktus der Zeit entspricht: Die Aufbereitung der Inhalte lässt wiederkehrende Muster erkennen, die auf allgemein bekannte und dadurch für die Rezipierenden korrekt identifizierbare Stil- und Darstellungsmittel rekurren (populäre Metaphern, leicht memorierbare Reime, bekannte Darstellungen mit historischem oder theologisch-religiösem Bezug), die insbesondere beim zweiten Flugblatt in einen direkten Kontext zu den epochal präsenten historischen Tendenzen gebracht werden können (siehe ausführlicher weiter unten).

Das erste ausgewählte illustrierte Flugblatt mit dem Titel *Anathomia oder abconterfettung eynes Mans leib* thematisiert die menschliche Anatomie – und weist eine besondere haptische Komponente auf, denn die Bauchwand kann mittels eines kleinen Papierstreifens zwischen den Beinen der Figur angehoben werden, wodurch die darunterliegenden Organe und Eingeweide in anatomisch korrekter Anordnung sichtbar werden (vgl. Abb. 3a und 3b auf den folgenden Seiten).

Im Vergleich dazu wird jedoch bei genauerer Betrachtung des die einzelnen Organe erläuternden Textes deutlich, dass dieser auf populärwissenschaftlichen Haltungen basiert, sich einer hochgradig metaphorischen Sprache bedient („Der mag ist ein haf, darinen al//le speiß entpfangen“; so die ersten beiden Verse im Textsegment links oben) und sich auf Erklärungen stützt, die insbesondere der einfachen Bevölkerung vertraut sind. Dies ist auch insofern von besonderer Aussagekraft, weil die frühneuzeitliche Medizin durch Obduktionen tatsächlich bereits detailliertere Einblicke in den menschlichen Körper und seine Funktionen gewonnen hatte, wie eines der einflussreichsten Bücher über die menschliche Anatomie zeigt, das zur selben Zeit veröffentlicht wurde: *De humani corporis fabrica* (Über den Aufbau des menschlichen Körpers, 1543⁵) von Andreas Vesalius, dem Begründer der modernen Anatomie. Eine vergleichbare Darstellung des menschlichen Torsos ebenso wie die Ausdifferenziertheit des ganzen Körpers (Abb. 4, 5a und 5b auf den folgenden Seiten) zeigen eindrucksvoll, auf welcher Verständnis- und Wissens-ebene sich die frühneuzeitliche Medizin bereits bewegte.

⁵ Die gesamte Publikation ist als Scan einsehbar unter: http://www.bvh.univ-tours.fr/Consult/consult.asp?numtable=B372615206_47294&numfiche=56

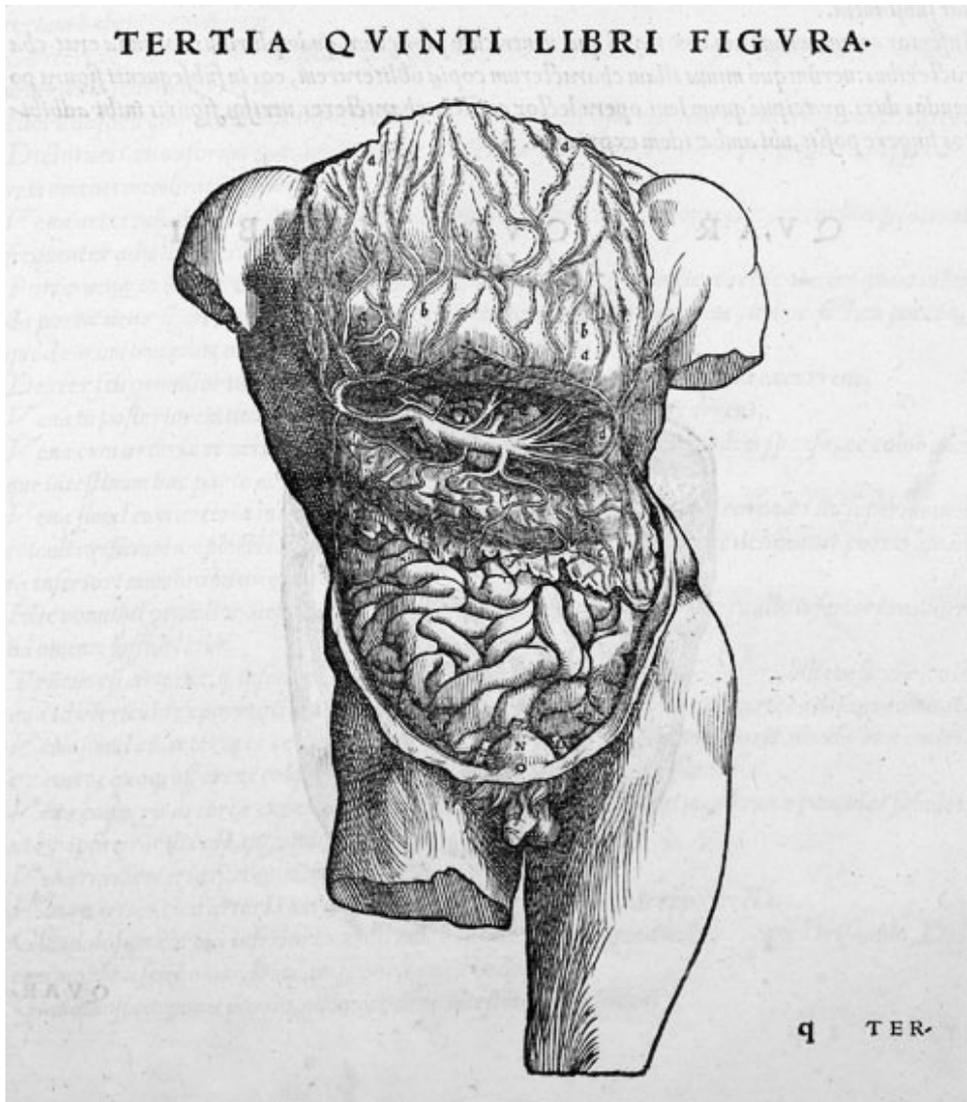


Abb. 4 Andreas Vesalius: *De humani corporis fabrica libri septem*, 1543/S. 459; Credit: Centre d'Études Supérieures de la Renaissance – Tours

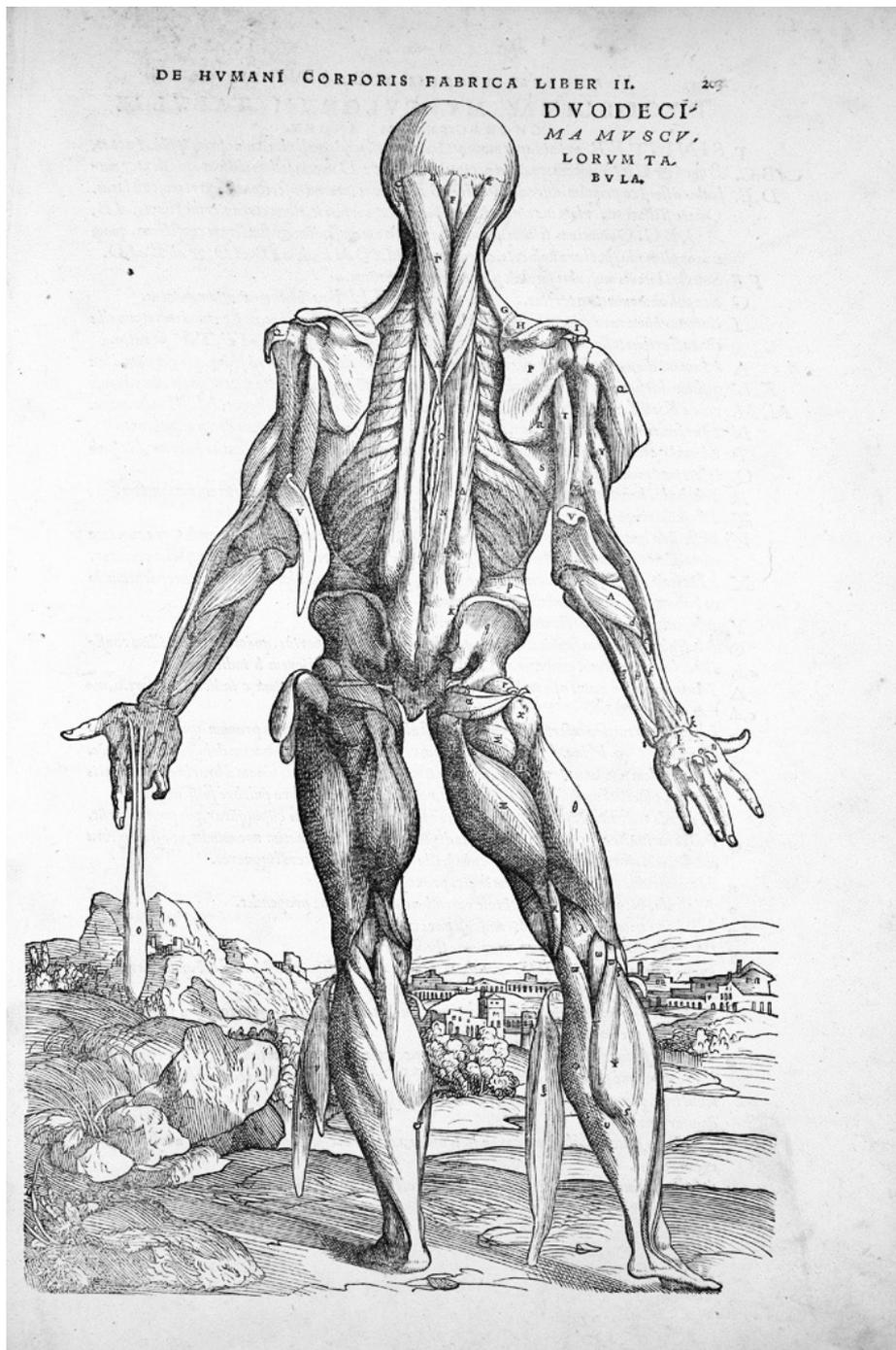


Abb. 5a Andreas Vesalius: *De humani corporis fabrica libri septem*, 1543//S. 181, S. 203; Credit: Centre d'Études Supérieures de la Renaissance – Tours

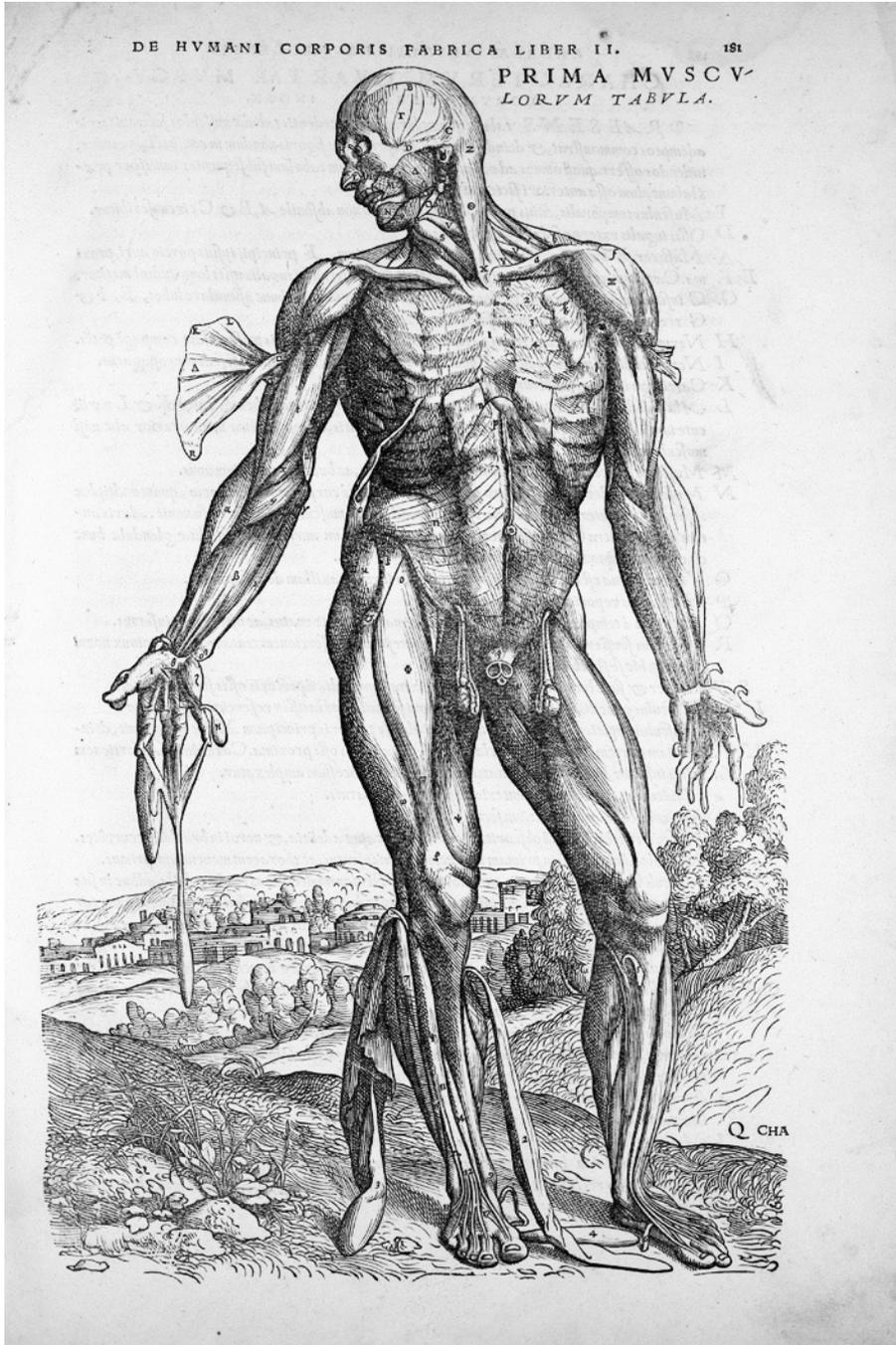


Abb. 5b Andreas Vesalius: *De humani corporis fabrica libri septem*, 1543/S. 181, S. 203; Credit: Centre d'Études Supérieures de la Renaissance – Tours

Demgegenüber referenziert die *abconterfettung* auf klassische antike Anatomiebilder und rekurriert auf einen als zeitlos wahrgenommenen Idealtypus eines (nahezu) nackten, perfekt proportionierten Körpers. Ein wenig deplatziert und das Idealbild verfälschend wirkt allerdings der Bart, wurden antike Statuen doch entweder gänzlich bartlos oder lediglich mit einem kurzen gestutzten Bart dargestellt. Eine mögliche Erklärung hierfür liefert Abbildung 3b mit der aufgeklappten Bauchdecke, die bei näherer Betrachtung einen weiblichen Körper zeigt – jedoch klar erkennbar in exakt gleicher Haltung und Ausprägung der Extremitäten. Es erscheint plausibel, dass für die Produktion identische Gliedmaße verwendet und lediglich der Kopf ausgetauscht und die Bauchdecke sowie die darunter liegenden Organe dem weiblichen Körper entsprechend angepasst wurden. Interessant ist zudem der Umstand, dass die beiden illustrierten Flugblätter gemäß dem Vermerk unterhalb des Sockels aus verschiedenen Druckereien stammen (Straßburg und Nürnberg) und mit einem Abstand von 30 Jahren erschienen (1539 für die männliche, 1569 für die weibliche Version), was darauf hindeutet, dass der Formschneider Hanns Weigel, der für das jüngere Blatt verantwortlich zeichnete, die frühere Fassung gekannt haben musste und vermutlich auch ein Exemplar davon besessen hat (siehe auch eine umfassende Analyse dieses illustrierten Flugblattes in te Heesen, 2011, S. 281–296).

Die Gegenüberstellung dieser Darstellung zu den weitaus differenzierteren und nach unserem heutigen medizinischen Verständnis wissenschaftlich korrekteren Ausführungen bei Andreas Vesalius veranschaulicht die Darstellungsstrategien verschiedener bildlicher Repräsentationen derselben historischen Zeit und illustriert unterschiedliche nebeneinander existierende Wissensbestände: den aktuellen Stand des wissenschaftlichen Wissens und das in der Gesellschaft verbreitete Wissen, das immer noch stark an klassischen antiken Darstellungen orientiert und mittels leicht verständlichen metaphorischen Beschreibungen anschlussfähig an die Alltagswelt der Adressierten war.

Das zweite hier ausgewählte illustrierte Flugblatt zeigt einen bewaffneten Konflikt zwischen zwei Parteien im Moment des Kampfbeginns (vgl. Abb. 6 auf der folgenden Seite). Bereits der Titel *Tugendt und Laster Kampff* rekurriert auf die metaphorische Ebene, die im Bild visuell umgesetzt wird, denn die Armeen weisen eine Vielzahl an mittels Attributen identifizierbaren Personifikationen sowie Tiermetaphern auf. Hierbei handelt es sich um ein wiederkehrendes Motiv in illustrierten Flugblättern; mit dieser Zeigestrategie wird auf den Erfahrungs- und Wissenshorizont der Adressat*innen rekurriert und so die Einzelbotschaft mit in der Gesellschaft verankerten Bildmotiven verknüpft (die häufige Verwendung identischer Motive und Motivkreise in der frühneuzeitlichen Kunst generell belegt zum einen den Wiedererkennungswert und lässt zum anderen einen bewussten Einsatz seitens der Produzent*innen vermuten).

Das vorliegende illustrierte Flugblatt ist ein exzellentes Beispiel für die verschiedenen Ebenen, die in einer einzigen Darstellung wirksam sein können. Neben der Adaption eines allgemeinen, zeitlosen Themas – Gut gegen Böse – weist die spezifische Darstellung die Kämpfenden auf der Seite der Laster als katholische Würdenträger aus. Auf dieser Betrachtungsebene lässt sich zunächst ein Zusammenhang zum zentralen Konflikt der Frühen Neuzeit herstellen, zu den wiederkehrenden Auseinandersetzungen zwischen Protestanten und Katholiken, die schließlich im Dreißigjährigen Krieg kulminierten und auf diese Weise omnipräsent im Alltag der frühneuzeitlichen Bevölkerung verankert waren –, und genau in dieser Zeit wurde das vorliegende Flugblatt im Jahr 1631 veröffentlicht.

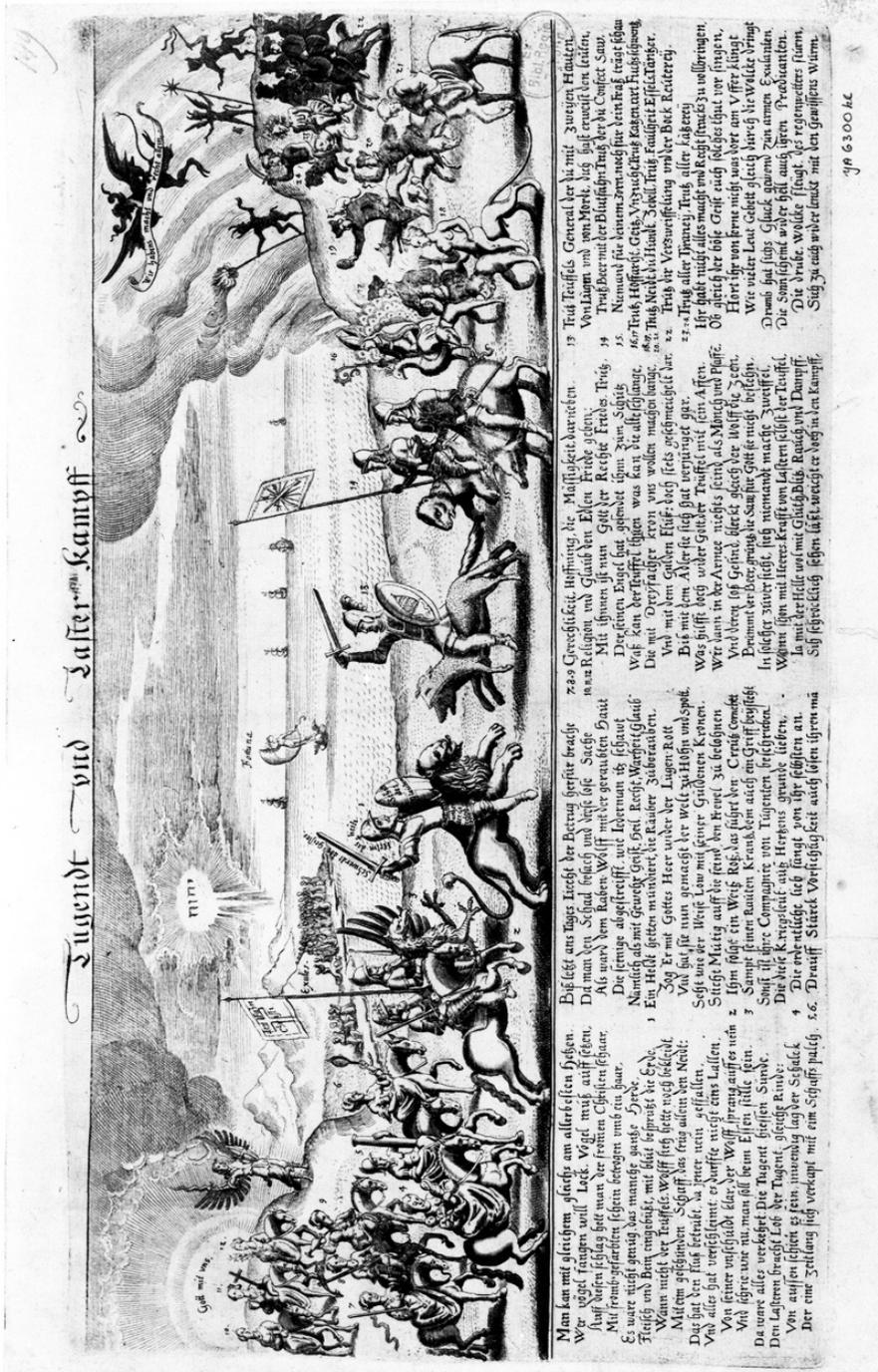


Abb. 6 Tugend und Laster Kampf (1631), Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz –, Handschriftenabteilung; YA 6300

Mann kan mit gleichem gleich am allerersten haben.
 Wer vögel tragen wilck. Lack. Vögel. muß auß sein.
 Ausß diesen schlag hat man der freuen Christen schar.
 Mit fremb-erfahren sehen betrogen vnd zu bar.
 Es ware nicht genug das man die gantz Dreue.
 Fleißig vnd heu empfindet. mit laß spracht die Erde.
 Wann nicht der Truffel. Wolff sich heu vög löschel.
 Mit dem geschunden. Schuff da frau alden den Neid.
 Das hat der hau betruet. da iner vett. seffalen.
 Vnd löpre war mit dem Wolff. pfrenge auffen ein.
 Von feiner unschuld edar der Wolff pfrenge auffen ein.
 Vnd löpre war mit dem Wolff. pfrenge auffen ein.
 Da warck alle verkeret Die Tagent. bessen Sunde.
 Den Lasteren bracht Loß der Tagent. bessen Sunde.
 Von ausson schenck es sein. inwendig laß der Scharckel.
 Der eine zehlanck sich verkapet mit ein. Schuffel.
 e.6. Dreißig. Stärck. Verfüglichkeit außß lösen isten ma
 4 Die ande stückel sich löngt von ihr löfflen in.
 3 Stuckel ihre Compagnie von Tückeren. hie löfend.
 2 Stuckel ihre Compagnie von Tückeren. hie löfend.
 1 Stuckel ihre Compagnie von Tückeren. hie löfend.
 Bis legt aus tags lreßet der Bereng herrte bracht
 Das man den Schul. bösch und vög löf. Sacke
 Als wand dem Raben. Wolff mit her greunden Dant
 Die fränge abgefracht mit Inerman is schenck
 Nantlich als mit geschick Geist. Gsch. Recht. Wapen. Glant
 Ein Heil. setzen manwert der Raider. Zuhören.
 Sag. Fr mit Gottes. Herr. uder der Lagen. pakt
 Vnd hat der vög. Löwe mit fruer. Grödenen. Krenen.
 Stuckel. Müdig. außß die fern. von. Fr. mit. zu. löschel.
 Setzt. was. der. vög. Löwe. mit. fruer. Grödenen. Krenen.
 1. Sein. söß. ein. Wap. Bg. von. Löf. von. 2. Credit. Gsch.
 2. Stuckel. ihre. Compagnie. von. Tückeren. hie. löfend.
 3. Stuckel. ihre. Compagnie. von. Tückeren. hie. löfend.
 4. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 5. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 6. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 7. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 8. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 9. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 10. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 11. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 12. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 13. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 14. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 15. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 16. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 17. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 18. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 19. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 20. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 21. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 22. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 23. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 24. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 25. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 26. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 27. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 28. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 29. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 30. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 31. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 32. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 33. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 34. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 35. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 36. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 37. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 38. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 39. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 40. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 41. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 42. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 43. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 44. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 45. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 46. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 47. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 48. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 49. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 50. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 51. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 52. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 53. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 54. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 55. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 56. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 57. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 58. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 59. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 60. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 61. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 62. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 63. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 64. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 65. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 66. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 67. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 68. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 69. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 70. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 71. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 72. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 73. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 74. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 75. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 76. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 77. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 78. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 79. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 80. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 81. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 82. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 83. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 84. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 85. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 86. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 87. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 88. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 89. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 90. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 91. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 92. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 93. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 94. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 95. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 96. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 97. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 98. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 99. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.
 100. Die. ande. stückel. sich. löngt. von. ihr. löfflen. in.

YA 6300

Unter Rückgriff auf das Erscheinungsjahr offenbart sich auf einer dritten Verständnisebene eine konkrete historisch belegbare Referenz auf ein in diesem Jahr stattgefundenes Ereignis: die Schlacht bei Breitenfeld. Anhand verschiedener Motive und Referenzen kann der Anführer der Tugenden als der „wahre König des Nordens“, Gustavus Adolphus von Schweden (1594–1632), identifiziert werden, einer der wichtigsten Protagonisten des Dreißigjährigen Krieges; gekleidet in die *Miles Christianus*, die heilige Rüstung, und reitend auf seinem heraldischen Tier, dem Löwen. Ein weiterer Bezugspunkt innerhalb der Darstellung ist der Schriftzug *Gott mit uns* in der Sonne am linken oberen Bildrand, der als Schlachtruf von Breitenfeld in die Geschichte eingegangen ist. Tatsächlich war dies die erste Schlacht im Dreißigjährigen Krieg, aus der die Protestanten siegreich hervorgingen und die daher einen immensen emotionalen Einfluss auf die Wahrnehmungen und Glaubensüberzeugungen von Protestanten und Katholiken gleichermaßen genommen hat (eine detaillierte Analyse und Interpretation der ikonographischen, ikonologischen und ikonischen Ebene dieses Flugblattes findet sich in te Heesen, 2011, S. 161–191).

Resümierend sei darauf verwiesen, dass beide vorgestellten illustrierten Flugblätter zwei unterschiedliche Typen von Wissensasymmetrien veranschaulichen: (1) ein gleichzeitiges Nebeneinander von *unterschiedlichen Wissensarten* (zum Beispiel aus wissenschaftlicher Sicht überholtes populäres Wissen) und (2) *verschiedene Verständnisebenen* in einer einzigen Darstellung, die abhängig von (Hintergrund-)Wissen und persönlicher Erfahrung identifiziert werden können. Dabei ist entscheidend, dass die Zeigestrategien und didaktischen Vermittlungsweisen so geschickt gewählt sind, dass das Vermittlungspotenzial des illustrierten Flugblattes trotz der Asymmetrien nicht geschmälert wird und vielmehr gerade wegen dieser Vielschichtigkeit am Alltag der frühneuzeitlichen Bevölkerung in all ihren Facetten partizipiert.

5. Abschließende Gedanken – Zeigestrategien, didaktische Vermittlungsweisen und Wissensasymmetrien

Die vorangegangenen Ausführungen haben veranschaulicht, wie sich spezifische Zeigestrategien und didaktische Vermittlungsweisen in einem visuellen Medium manifestieren und es als erziehungswissenschaftlich bedeutsame Quelle für das Verständnis bildungshistorischer Zusammenhänge im Sinne eines „Träger[s] seiner Epoche“ (Harms, 2002, S. 19) konstituieren: Wenn wir die Frühe Neuzeit verstehen wollen, ihre gesellschaftliche Struktur, ihre Normen und Werte, ihre Ideen und Träume, dann ist das illustrierte Flugblatt eine ertragreiche Quelle, auf die wir zurückgreifen sollten. Es nimmt Deutungen und Einordnungen in gültige Welterklärungen vor (vgl. Harms, 2022, S. 13), ist an der Beschreibung, der Ordnung und der Wahrnehmung der Welt durch die frühneuzeitlichen Menschen beteiligt und ermöglicht so „aus historischer Distanz die ‚Lesbarkeit‘ der frühneuzeitlichen Epochenkultur“ (ebd., S. 19). Auf diese Weise wird das illustrierte Flugblatt zu einem „Medium im Sinne einer Vermittlungsform“ (Harms, 1985, S. XIII) von erziehungswissenschaftlicher Relevanz. In seiner Bezugnahme auf den Alltag der Rezipierenden kann es unter Zuhilfenahme bildimmanenter Zeigestrategien auch eine komplexe Botschaft subtil und zugleich einprägsam vermitteln und zu einer Positionierung und Reflexion des eigenen Handelns motivieren.

William J.T. Mitchell bringt die Bedeutung von visuellen Medien als Quellen zur Erschließung bildungshistorischer Zusammenhänge resümierend auf den Punkt und soll nun den Rahmen beschließen, innerhalb dessen dieser Beitrag auf Bildmedien geblickt hat:

„Ein dialektisches Verständnis der visuellen Kultur kann sich nicht mit einer Definition seines Gegenstands als der *sozialen Konstruktion des visuellen Feldes* begnügen, sondern muss darauf bestehen, die chiasmatische Umkehrung dieses Satzes zu erforschen, die *visuelle Konstruktion des sozialen Feldes*. Es ist nicht nur so, dass wir so sehen, wie wir sehen, weil wir soziale Tiere sind, sondern auch, dass unsere sozialen Arrangements die Form annehmen, die sie annehmen, weil wir sehende Tiere sind“ (Mitchell, 2002, S. 171; Übers. u. Hervorh. K.t.H).

Literatur und Internetquellen

- Alberti, L.B. (2002). *Über die Malkunst (Della Pittura)*. Hrsg., eingeleitet, übers. u. komm. v. O. Bätschmann & S. Gianfreda. Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Alpers, S. (1985). *Kunst als Beschreibung. Holländische Malerei des 17. Jahrhunderts*. DuMont.
- Bohnsack, R. (2003). *Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden* (5. Aufl.). Leske + Budrich.
- Büttner, F. & Gott dang, A. (2006). *Einführung in die Ikonographie. Wege zur Deutung von Bildinhalten*. C.H. Beck.
- Comenius, J.A. (1658). *Orbis sensualium Pictus*. Bibliotheca Augustana. https://www.hs-augsburg.de/~harsch/Chronologia/Lspost17/Comenius/com_o000.html
- Edwards, E. (2012). Objects of Affect. Photography beyond the Image. *Annual Review of Anthropology*, 41, 221–234. <https://doi.org/10.1146/annurev-anthro-092611-145708>
- Harms, W. (Hrsg.). (1985). *Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts, Band I: Die Sammlung der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel, Teil I: Ethica, Physica*. Niemeyer.
- Harms, W. (2002). Das illustrierte Flugblatt in Verständigungsprozessen innerhalb der frühneuzeitlichen Kultur. In W. Harms & A. Messerli (Hrsg.), *Wahrnehmungsgeschichte und Wissensdiskurs im illustrierten Flugblatt der Frühen Neuzeit (1450–1700)* (S. 11–21). Schwabe.
- te Heesen, K. (2011). *Das illustrierte Flugblatt als Wissensmedium der Frühen Neuzeit*. Budrich UniPress.
- te Heesen, K. (2014). Visuelle Vakanz. Elterliche Leerstellen in Familienporträts des 19. Jahrhunderts. In K. te Heesen (Hrsg.), *Pädagogische Reflexionen des Visuellen* (S. 11–25). Waxmann.
- te Heesen, K. (2016). Das illustrierte Flugblatt als multimodales Kommunikationssystem der Frühen Neuzeit. In S. Geise, T. Birkner, K. Arnold, M. Löblich & K. Lobinger (Hrsg.), *Historische Perspektiven auf den Iconic Turn. Die Entwicklung der öffentlichen visuellen Kommunikation* (S. 78–95). Herbert von Halem
- Huizinga, J. (2007/1941). *Holländische Kultur im 17. Jahrhundert. Eine Skizze*. C.H. Beck.
- Imdahl, M. (1996). *Giotto – Arenafresken. Ikonographie – Ikonologie – Ikonik*. Wilhelm Fink.
- Kemp, W. (1985). Vorwort. In S. Alpers, *Kunst als Beschreibung. Holländische Malerei des 17. Jahrhunderts*. DuMont.
- Mietzner, U. (2012). Transparenz eines nichttransparenten Mediums. *Bildungsgeschichte. International Journal for the Historiography of Education*, 2 (2), 239–243.
- Mitchell, W.J.T. (2002). Showing Seeing: A Critique of Visual Culture. *Journal of Visual Culture*, 1 (2), 165–181. <https://doi.org/10.1177/147041290200100202>
- Mitchell, W.J.T. (2008). *Bildtheorie*. Suhrkamp.
- Mollenhauer, K. (2008). *Vergessene Zusammenhänge. Über Kultur und Erziehung* (7. Aufl.). Juventa.
- Priem, K. (2015). Nonformal Education on Display. In P. Smeyers, D. Bridges, N.C. Burbules & M. Griffiths (Hrsg.), *International Handbook of Interpretation in Educational Research, Part Two* (S. 1011–1027). Springer. https://doi.org/10.1007/978-94-017-9282-0_49
- Schenda, R. (1977). *Volk ohne Buch. Studien zur Sozialgeschichte der populären Lesestoffe 1770–1910*. dtv.
- Scribner, R.W. (1981). Flugblatt und Analphabetentum. Wie kam der gemeine Mann zu reformatorischen Ideen? In H.-J. Köhler (Hrsg.), *Flugschriften als Massenmedium der Reformationszeit. Beiträge zum Tübinger Symposium 1980* (S. 65–76). Klett-Cotta.
- Vesalius, A. (1543). *Andreae Vesalii Bruxellensis, Scholae medicorum Patainae professoris, de Humani corporis fabrica Libri septem*. Les Bibliothèques Virtuelles Humanistes. http://www.bvh.univ-tours.fr/Consult/consult.asp?numtable=B372615206_47294&numfiche=56

Autorin

te Heesen, Kerstin, Dr.

Universität Luxemburg

Faculty for Humanities, Education and Social Sciences – Institute for Teaching and Learning

Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Historische Bildungsforschung unter besonderer Berücksichtigung visueller Medien, Lehren und Lernen mit Medien, Kulturgeschichte der Bildung und Erziehung, Visual Studies, naturwissenschaftliche Bildung in der Grundschule, Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften

E-Mail: kerstin.teheesen@uni.lu